

Reisenotizen XIV

20.3. - 24.3.2008

Pampa, Texas - Sayre, Oklahoma

20.3.2008

Pampa - Mobeetie, Texas

Immer wieder kommen mir Bertold Brechts Gedichtzeilen aus "An die Nachgeborenen" in den Sinn: "Ihr aber, wenn die Zeit gekommen sein wird, wo der Mensch dem Menschen ein Helfer ist, gedenkt unser mit Nachsicht." Immer wieder erlebe Augenblicke, wo diese Zeit gekommen ist. Mein Bericht soll auch ein Dank, eine Hommage an die Menschen sein, die diese Zeit herbeifuehren.

Hommage an Jo: Bevor ich Pampa verlasse, besuche ich die Public Library (oeffentliche Bibliothek). Selbst in kleinen Ortschaften findet sich ein Buechertempel mit freundlichen Bibliothekarinnen, Buecherstille, oeffentlich zugaenglichen Computern. Ich berichte Jo vom SUNwalk. Sie weist mir einen Computer in einem separaten Zimmer zu. Ich koenne so lange schreiben, wie ich wolle. Sie ruft den Pampa News an, sie sollen kommen und ueber meinen Besuch in der Bibliothek berichten. Da an diesem Tag bereits ein Artikel ueber den SUNwalk erscheint, kommen sie nicht schon wieder, und Jo dokumentiert meinen Besuch selbst mit ihrer Kamera. Beim Abschiednehmen schwuermt Jo von ihrer Arbeit. Sie sei fuer die Kinderabteilung der Bibliothek verantwortlich und betreue die Kinder. "I love them, and they love me." (Ich liebe sie, und sie lieben mich).

Hommage an die Familie Devruist: Der Rueckenwind stoesset mich maechtig nach Osten. Unmittelbar, bevor der Highway 152 von der Route 60 abzweigt, dehnt sich eine Riesenfarm fuer Milchprodukte aus - Dairy Farm. Trocken liegt mir die Zunge im Gaumen. "Ein Glas kuehle Milch waere wunderbar", denke ich. Zwei Burschen, einer etwa 18, einer 15, kommen durch den grossen Garten vor dem Farmhaus auf mich zugerannt: "Bist du der Doktor, der durch das ganze Land laeuft?" fragt Richard, der Aeltere. "Wir haben gerade von dir in den Pampa News gelesen." Ein Wort gibt das andere. Ihr Grossvater, aus Holland, ihre Grossmutter, aus Belgien, sind in die USA ausgewandert. Ihr Vater, auch Richard, hat bereits in Kalifornien eine grosse Milchfarm betrieben. Vor ein paar Jahren sind sie hier in die Weiten von Texas gezogen, wo der Groesse des Hofes kaum Grenzen gesetzt sind: 3000 Rinder, 16 km² Land kuerzlich nur fuer Futtermais dazugekauft, 35 Angestellte. "Habt Ihr mir ein Glas Milch?" Ryan, der Juengere rennt davon und bringt mir ein grosses Glas frische, kuehle Milch. "Laeufst du gegen Wheeler? Wir haben kurz vor Mobeetie ein huebsches Haus. Dort kannst du uebernachten." "Wie weit von hier?" "Etwa 20 Meilen (31 km)." Es ist viertel nach vier am Nachmittag. "Bis 10 Uhr kann ich das mit diesem Rueckenwind schaffen." "Gut, wir fahren um 21 30 Uhr von hier los, um dir das Haus zu oeffnen und zu zeigen." Mit dem Wind und Laufschrteinlagen komme ich gut vorwaerts. Bei einer Strassenkreuzung raste ich eine Weile. Eine Tafel verkuendet, dass es hier eine "Church of the Crossroad" gibt. Bald steht auch Ray neben mir, der Pfarrer. Er haette mich auch fuer die Nacht aufgenommen. Er berichtet von einem Wanderer, der hier mit einem Holzkreuz vorbeigekommen sei. Dieser habe in Erinnerung an Jesus schon mehrere Laender mit dem Holzkreuz durchquert. Er

fragt mich, wie ich es mit dem Lord habe. Ich sage, fuer mich sei Gott keine Person, kein Mann, kein Herr; sondern eine allumfassende, wunderbare Schoepfungs-kraft, der ich in allen Wundern der Natur und der Liebe begegne; die mitleidet, wenn der Schoepfung, wenn ihren Lebewesen Gewalt angetan wird; und die uns und unser Handeln braucht, damit diese einzigartige Schoepfung fuer uns bewohnbar bleibt. Damit erschoept sich unser Gesprach ueber Gott und die Welt; auch muss ich weiter, da meine Gastgeber bald auftauchen werden. Und so verlasse ich Ray's Kreuzung, beschenkt mit Wasservorraeten, die mir zwischenzeitlich ausgegangen sind.

Ich bin noch etwa zwei Stunden vom Ziel entfernt, als Richard sen. und jun. vor mir halten. Sie nehmen James mit und stellen mir in Aussicht, um 11 Uhr nachts wieder beim Haus zu sein. Sie beschreiben mir genau, wo ich es finde: Eine lange Zeile Baeume entlang der Strasse - Windschutz, eine Einfahrt auf dem hoechsten Punkt eines Huegels, bevor die Strasse zu einem Bachbett hinunterfuehrt. Wenn ich beim Bach bin, bin ich schon zu weit. Richard zeigt mir eine grosse weisse Schachtel, die er bei der Einfahrt platzieren werde. Sie soll mir das Finden des Hauses erleichtern, sollte ich vor ihnen dort ankommen.

Nach etwa einer Stunde passiere ich einen Huegel. Es hat allerdings nur wenig Baeume, aber eine Einfahrt und die weisse Schachtel. Da muss es sein; aber die Distanz kann doch nicht stimmen; ich pruefe die Schachtel. Doch, das ist sie. Im Moment, wo ich mich auf der Einfahrt auf ein erleuchtetes Haus zu bewege, haelt ein Polizeiauto mit dem FCB-rot-blau-Blinken. Ein heller Scheinwerfer wird auf mich gerichtet. Ich gehe zurueck. "Wir hatten eine Meldung, jemand laufe da mitten in der Nacht auf der Landstrasse. Was soll das?" "Ich suche das Haus von Richard." "Richard who?" Peinlich, ich weiss noch nicht einmal seinen Geschlechtsnamen. "Er hat eine Milchfarm an der Abzweigung 60/152. Zudem besitzt er in der naechsten Ortschaft ein Haus, wo ich uebernachten darf. Er hat eine weisse Schachtel deponiert, damit ich mich besser orientieren kann. Hier ist die Schachtel; aber ich habe das Gefuehl, es gehe noch ein paar Meilen bis zum Haus. Vielleicht ist das eine andere Schachtel. Eine Zeile Baeume und ein Bach seien in der Naehel." Der Polizist macht ein paar Telefonate: "Ein Autostopper..." "...walker..." "sorry, a walker, looks for the house of..." Nach einer Weile sagt er: "Sie haben recht, es liegt auf dem Huegel vor dem Bach, etwa 2 bis 3 Meilen von hier. Darf ich Sie hinfahren?" "Nein, danke, es ist so wunderbar, in der Vollmondnacht zu wandern." Und wirklich. Der Wind hat sich gelegt. Einige Wolkenbaenke haben sich aufgeloeset. Der Vollmond huelle die Landschaft in eine Silberdecke und zeichnet die Baumsilhouetten davor schwarz. Wunderbares Wandern in der Kuehle. Kurz vor dem Haus tauchen die beiden Richards und Ryan wieder auf. Richard junior geht den letzten Kilometer mit mir, waehrend die anderen vorausfahren. Und dann Gesprach am Kaminfeuer, unter anderem ueber die grosse Windfarm, die bei Mobeetie entstehen soll - 5000 grosse Windraeder sollen dort in den naechsten 2 bis 3 Jahren entstehen. Eine Tuete mit reichlich Nahrungsmitteln wartet auf dem Kuechentisch, ein weiches Bett mit vielen Kissen steht bereit. Nach einer halben Stunde fahren sie zurueck und ueberlassen mir das Haus fuer ein saettigendes Mitternachtsmahl und eine stille, erholsame Nacht. Am Morgen fluetet die Sonne in die hellen Raeume. An den Waenden haengen Pariser Bilder, Kopien von Impressionisten, Zierteller. Die Familie Devruist hat das Haus letztes Jahr gekauft, vor allem als Unterkunft fuer Freunde. Es ist oft unbewohnt - Maeuse haben im Badezimmer ihre kleinen Kegelchen hinterlassen. Bevor ich wieder weiterziehe, tilge ich die Maeusespuren. Ich schreibe das, weil - wie sich zeigen wird - die Geschichte noch nicht ganz zu Ende ist.

Mobeetie - Wheeler, Texas

Hommage an Amy Lucie Taylor. Als ich mich in Mobeetie von James losschnalle, um im Restaurant ein warmes Mittagessen zu geniessen, steigt Amy Lucie Taylor mit ihren Grosskindern Jonathan, Ashley und Abigail aus einem Auto aus. "Mein Mann hat vorgestern Abend mit Ihnen an der Ortseinfahrt von Pampa gesprochen. Nun habe ich von Ihrer Wanderung gelesen. Darf ich Sie zum Mittagessen einladen?" Die Taylors betreiben mit ihren 60 - 80 Kuehen eine fuer Texasbegriffe kleine Farm. Ihre Kinder leben auch in der Gegend mit ihren Familien. Ein Sohn arbeitet in der Gasindustrie - offenbar wird in Texas und Oklahoma derzeit noch viel Erdgas gewonnen. Amy berichtet von einer Grosstochter, die sehr jung an einem Tumor gestorben ist. In den drei Jahren ihrer Krankheit hat sie als Kind grosse Weisheit und tiefes Gottvertrauen ausgestrahlt. Karfreitag heute.

Hommage an Steve Ferguson. Der kleine Lastwagen haelt. Das Fenster senkt sich. Ein grosser, stattlicher Mann im Cowboy-Hut fragt, ob ich mitfahren wolle. "Walk all the way? Wow!" "Do you live in Wheeler?" "Yes, Sir." "Are you a rancher?" "No, Sir. I am cowboy?" "With hat and cattle?" "Yes, Sir." "By the way, how do you manage during your walk?" Ich weiss nicht genau, was er meint. "Just walking. Camping. Sometimes motels, hotels." Er drueckt mir eine 100 \$-Note in die Hand. "For me?" "Yes, Sir. Be careful!"

Hommage an die unbekannte Schoene im Bed & Breakfast Hotel in Wheeler. Ich komme am spaeten Nachmittag an. Herzstueck der kleinen Ortschaft ist ein maechtiges Gerichtsgebäude, Backstein, weisse Saeulen, umgeben von alten Baeumen und Rasen. Eine Ecke des Platzes nimmt das City Drug Bed & Breakfast Hotel ein, ein schlichter, braungrauner Schuhschachtel-Bau. Die Tuer ist geschlossen. Ein Zettel mit Telefonnummer klebt auf dem Glas. Ich rufe vom naechsten Laden aus an. Ein Schluessel sei unter der Tuermatte fuer das Zimmer 101. Morgen um halb neun werde das Fruehstueck serviert. Eingangshalle mit vielen Antiquitaeten, Nippes - ich komme kaum durch mit James. Das Zimmer 101 ist gefangen, hat kein Fenster; dafuer dreht ein Ventilator an der Decke seine Kreise und bringt die stickige Luft in Bewegung. Eine Gruppe Jugendlicher aus der Gegend haben das Foyer als Festplatz gewaehlt. Da herrscht lautes, frohes Treiben bis tief in die Nacht. Ich schlafe nicht viel in dieser Nacht. Der Morgen heilt alles wieder. Punkt halb neun laeutet das Telefon - ich bin gerade fertig mit Packen. Das Foyer ist wieder aufgeraemt. Auf einem runden Tisch steht ein grosser Teller mit Ruehrei, gebratenem Speck, frischen Muffins, Orangenscheiben, Trauben, einer Karaffe mit frisch gepresstem Orangensaft. Und dann sehe ich sie, als ich den Teller in die kleinen Kueche bringe, um den Speck loszuwerden: Eine wunderbare junge Frau, dunkle Mandelaugen, sanftes Laecheln, das zwei weiche Wangengruebchen hervorzaubert, volles glaenzendes Haar, ihre Bewegungen vollendet, voll und weich, ein Leuchten ihre Erscheinung. Eine orientalische Prinzessin, in dienender Rolle verborgen. "I am so sorry", sagt sie, als ich ihr den Speck bringe. Das Gedicht "Menschen getroffen" von Gottfried Benn kommt mir in den Sinn:

Menschen getroffen

Ich habe Menschen getroffen, die,
wenn man sie nach ihrem Namen fragte,
schuechtern - als ob sie gar nicht beanspruchen koennten,

auch noch eine Benennung zu haben -
"Fraeulein Christiane" antworteten und dann:
"wie der Vorname", sie wollten einem die Erfassung erleichtern,
kein schwieriger Name wie "Popiol" oder "Babendererde" -
"wie der Vorname - bitte, belasten Sie Ihr Erinnerungsvermoegen nicht!"

Ich habe Menschen getroffen, die
mit Eltern und vier Geschwistern in einer Stube
aufwuchsen, nachts, die Finger in den Ohren,
am Kuechenherde lernten,
hochkamen, aeusserlich schoen und ladylike wie Graefinnen -
und innerlich sanft und fleissig wie Nausikaa,
die reine Stirn der Engel trugen.

Ich habe mich oft gefragt und keine Antwort gefunden,
woher das Sanfte und das Gute kommt,
weiss es auch heute nicht und muss nun gehn.

22.3.2008

Wheeler, Texas - Sweetwater, Oklahoma

Ja, und dann musste auch ich gehen und weiss nicht einmal ihren Vornamen. Ihr
Leuchten strahlt nach, bis zur letzten Reise.

Im naechsten Laden kaufe ich noch Proviant ein. Die Verkaeuerin Kandi sagt: "Ich habe
Sie gestern gesehen, ja sogar zweimal." "Wo?" "Zwischen Mobeetie und hier. Ich lebe in
Mobeetie." "Ja, ich habe kurz vor Mobeetie uebernachtet, im Haus der Familie Devruist.
Kennen Sie sie?" "Wo ist das?" Ich beschreibe es ihr. "Das gruene Haus auf dem Huegel?
Ja, das hat frueher Bee Hunter Humphrey gehoert. Letztes Jahr wurde es bei einer
Auktion von einem Farmer ersteigert. Ich habe frueher dort einige Male geputzt." "Ich
habe auch geputzt, zwar nur einmal, Maudreck." "Oh ja, ich entdeckte dort einmal ein
Mausenest in einem Bett"...

Vor Sweetwater komme ich zur Grenze zwischen Texas und Oklahoma. In einem
Tankstellenladen kaufe ich Tranksame. "Bin ich schon in Oklahoma?" frage ich. "Du bist
schon in Oklahoma, aber dein Waegelchen draussen steht noch in Texas, die
Zapfsaeulen der Tankstelle uebrigens auch."

Sweetwater besteht aus einem Laden, ein paar Haeusern und einigen Hausruinen. An
einer steht noch "Cafe zum 100. Meridian". Etwa eine Meile nach Sweetwater sehe ich ein
verlassenes Bauernhaus mit alten Baeumen, Stallungen und einem Viehunterstand. Da
der Wetterbericht Sturm und Regen fuer die Osternacht angesagt hat, suche ich einen
trockenen Unterschlupf fuer mein Zelt. Der Mist im Unterstand ist trocken und staubig.
Lange ist hier keine Kuh mehr untergekommen. So stelle ich das Zelt auf, montiere einige
Gitter um den Unterstand, um nicht nachts von zeltkauenden Kuehen ueberrascht zu
werden. Ich stelle mit Freuden fest: Nach einigen Tagen ohne Telefonempfang habe ich
hier wieder Verbindung. So kann ich einige Ostergruesse ueber Land und Meer senden.
Der Wind tost die ganze Nacht. Einmal prasselt ein kurzer Regenschauer auf das
Blechdach. Am Morgen ist es zwar bitterkalt, aber die Sonne scheint wieder. Ostern.

23.3.2008

Sweetwater - Sayre, Oklahoma

Selten habe ich den Fruhlingsanfang so intensiv empfunden: Jeden Tag ein Bluemlein mehr zu sehen, eine Vogelstimme mehr zu hoeren, etwas mehr Gruen in den Wipfeln. Nach den kargen Ebenen von Texas genieesse ich hier in Oklahoma die abwechslungsreiche Landschaft: Sanfte Huegel, Baumgruppen, auch alte, grosse Einzelbaeume, Hecken, Baeche, Schilf an den Uferpartien, Riedgebiete mit grossen, braunen Grasbuescheln, dann wieder Wiesen mit falb-goldenen Grasschoepfen. Und immer wieder Rinderherden und Pferde, die neugierig auf den Wandersmann reagieren und meistens ein paar Hundert Schritte dem Zaun entlang mit mir mitlaufen.

Vor Sayre haelt wieder einmal ein kleiner Lastwagen an. Der Mann mit rotbraunem Schnauz und Cowboy-Hut fragt, ob ich mitfahren wolle. Als ich danke und ihm erklare, ich wandere durchs ganze Land fuer den Klimaschutz, meint er: "Good for you. You are the first one who talks about that and also walks. God bless you." (Sie sind der erste, der ueber dieses Thema spricht und selber auch zu Fuss geht)...

Am Ostermorgen esse ich meine letzten Vorrtaete auf. Nach etwa 20 km bekomme ich Hunger, fuehle mich schwach. Ich sende eine Bitte ans Universum, mir etwas Essbares zu verschaffen. Als ich mich dem naechsten Bach naehere, steht auf einer gruenen Tafel - ich kann es kaum glauben: "Starvation Creek" (Hungerbach). Ich verstehe es wie eine Antwort des Universums, das sich ueber mich lustig macht: "Sei nicht so unselbstaendig. Sorge selbst fuer dich in diesen Dingen". Bald komme ich an ein Haus, das neben der Strasse steht. Ein grosser Mann arbeitet in der Garage. Ich gehe zu ihm, stelle mich vor und erklare ihm, die Lebensmittel seien mir seit einer Weile ausgegangen. Ob ich bei ihnen Brot und Kaese kaufen koenne? Curtis bittet mich ins Haus, Jo - seine Frau, sie hat Mory-Verwandte in der Schweiz - sperrt die bellenden Hunde in den Garten und tischt mir ein nahrhaftes Mittagessen auf. Sie arbeitet als Krankenschwester, Curtis als Gefangenenwaerter im nahen Gefaengnis. Sie lehnen jede Bezahlung ab. Ich hoffe, ich koenne sie auch einmal in der Schweiz verwoehnen.

Unter den e-mails, die in Sayre im Hotel auf mich warten, finden sich schoene Texte. Zwei Zitate moechte ich mit Euch teilen:

Manfred Hussock aus Steffisburg schickt u.a. ein Zitat von Edward Abbey:

It's an honor to be a visitor in the Grand Canyon of the Colorado River,
as it is an honor and a privilege to be alive, however briefly
on this marvellous planet we call Earth.

(Es ist eine Ehre, Besucher im Grand Canyon des Colorado-Flusses zu sein,
wie es auch eine Ehre und ein Privileg ist, am Leben zu sein, wenn auch kurz,
auf dem wunderbaren Planeten, den wir Erde nennen.)

Brad Earlewine von Estancia schreibt mir, es handle sich bei den Hirschen in der Naehe von Estancia, die ich im Bericht beschrieben habe, um Pronghorn-Antilopen. Auch fuegt er ein eigenes Gedicht an:

Everytime Martin takes a breath he becomes the universe
The very moment of creation he passes on to rocks and trees, animals and fish.
The ancients say the essence of life is in water and wind, earth and breath, fire and bone,
But most of all in breath, our first connection.
Without breath, there is no connection,
Without connection, no creation,
Without creation, no breath,
This is the sacred circle of life, unbroken.

Heute lese ich in "USA Today":

Die Alliance for Climate Protection will in den naechsten drei Jahren 300 Millionen \$ fuer eine Informations-Kampagne zum Klimaschutz einsetzen. Den Leuten hier in den USA soll neben dem Hinweis auf die Dringlichkeit die Lust und Motivation zu eigenen Klimaschutz-Schritten geweckt werden. Al Gore sagt einmal: "Die fehlende Zutat fuer die Energiewende ist die Kraft der oeffentlichen Meinung." Hier will diese Kampagne einhaken.